

Beilage zu Nummer 144 der Volksstimme.

Mittwoch den 23. Juni 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 23. Juni 1915.

Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Schreiner, Glaser und Zimmerer

Am Montag den 21. Juni im hiesigen Gewerkschaftshaus. Auf der Tagesordnung stand die Errichtung eines paritätischen Facharbeitsnachweises für das Holzgewerbe mit Anschluss an das Arbeitsamt der Stadt Wiesbaden. Der Vorstand des Arbeitsamtes hatte an alle in Frage kommenden Innungen und Verbände die Aufforderung ergehen lassen, zu der Errichtung von Facharbeitsnachweisen auf paritätischer Grundlage Stellung zu nehmen, um so eine geordnete und zentralisierte Arbeitsvermittlung für das Wirtschaftsgebiet Wiesbaden herbeizuführen. Die Referenten Weidner (Frankfurt a. M.) und Paese (Wiesbaden) empfahlen die Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises auf Grundlage der Leitlinie, wie sie die Gewerkschaften Deutschlands in einer Petition an den Bundesrat und an den Reichstag gerichtet haben. Die Arbeitsvermittlung hat besonders seit dem Ausbruch des Krieges große Mängel aufzuweisen. Die mit der Beendigung des Krieges aller Voraussicht nach wieder einsetzende große Arbeitslosigkeit erfordert unbedingt eine Reform auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung. Aus diesen Gründen müssen auch die Arbeiter dieser Frage mehr Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringen, als wie es bisher in den verschiedenen Gewerben der Fall war. Der Arbeitsnachweis kann jedoch nur funktionieren, wenn er obligatorisch eingeführt wird und Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen für die Durchführung der Bestimmungen Sorge tragen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die gemeinschaftliche Versammlung der Holzarbeiter, Glaser und Zimmerer erklärt sich im Prinzip mit der Errichtung eines paritätischen Facharbeitsnachweises einverstanden und beauftragt die Verwaltungen bestehender Verbände, mit der zuständigen Stelle zwecks Einleitung von Verhandlungen zur Errichtung eines paritätischen Facharbeitsnachweises für das Holzgewerbe von Wiesbaden und Umgegend in Verbindung zu treten.“

Wiesbaden als Fremdenplatz. Nach den statistischen Aufzeichnungen hat der Fremdenverkehr in Wiesbaden in diesem Jahre schon die Zahl 44 049 erreicht. Das will etwas heißen, wenn man die Zahl der Fremden in anderen Badeorten gegenüberstellt. So verzeichneten bis jetzt: Bräunau 468, Ems 3279, Franzensbad 1108, Friedrichsbad 3818, Herrenalb 1407, Homburg 3036, Karlsbad 6424, Mifflingen 5405, Rönneburg 3845, Kreuznach 2555, Marienbad 1700, Rauschum 8911, Reichenhain 4518, Oberhof 4192, Salzschlirf 1011, Salzungen 4812, Soden i. T. 1071, Wildbad 2776.

Erdbeute Untersuchung. Die von dem verhafteten Theaterintendanten Fries verübten Diebstahlsfällungen betragen über 100 000 Mark. Wie verlautet, wird die Untersuchung über diese Fällungen, die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegen, dadurch erschwert, daß der Verhaftete jede Auskunft über den Verbleib der veruntreuten Summen verweigert.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Diebstahl, 23. Juni. (Ein moderner Kollisionsbau.) Der Kollisionsbau — die Schule erhält den Namen Hohenzollernschule — in der Kaiser Ludwig-Straße ist soweit fertiggestellt, daß er demnächst bezogen werden kann. Das Gebäude ist in modernem einfachem Stil hergestellt. Der Hauptbau steht 12 Klassen, einen Zeichenhof und eine Haushaltungsschule vor; sobald sich die Notwendigkeit ergibt, wird die Front verlängert, und dadurch erhält der Hauptbau an dieser Seite einen ähnlichen Vorbau, wie an der anderen durch das Restorationshaus. Aus technischen und baupolizeilichen Gründen ist das zweite Treppenhause mit aufgeführt worden, was den späteren Ausbau wesentlich vereinfacht. Die Haushaltungsschule ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Das Erdgeschoss, besonders freundlich durch seine hellen, breiten Gänge, enthält drei Klassen, ein Sammlungs- und ein Lehrerzimmer. Im ersten Obergeschoss finden wir drei Klassen, ein Restor.- und ein Sammlungs- und Lehrerzimmer; die letzten beiden Zimmer sind durch Schiebetüren miteinander verbunden. Im zweiten Obergeschoss befinden sich vier Klassenräume. Im Dachgeschoss sind die Zeichenstube, die später auch von den Fortbildungsschülern benutzt werden. In jedem Stockwerk ist ein Trinkbrunnen mit Springvorrichtung vorhanden. Der Schulhof ist — das ist das einzige, was zu bemängeln wäre — für die große Kinderzahl entschieden zu klein. Im allgemeinen ist die Hohenzollernschule eine moderne Volksschule; Fachleute behaupten, daß sie der Mischschule (Realschule) bezüglich Ausbau und Einrichtungen in nichts nachsteht. Die architektonischen Arbeiten leitete Architekt Schenk. Der Bau selbst kommt der Stadt Diebstahl auf 200 000 Mark zu stehen.

Aus den umliegenden Kreisen.

Höchst, 23. Juni. (Konferenz.) Am Sonntag tagte in der Wilschhof Pump die Konferenz des fünften Bezirks des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Rhein-Maingau. Schon die schlechte Veranschaulichung der Konferenz zeigte, daß der Krieg auch die Reiben unserer Arbeiterfänger arg gelichtet hat. Von 34 dem Bezirk angehörenden Vereinen waren nur 13 vertreten. Auch von diesen Vereinen fehlt der größte Teil der Mitglieder im Felde. Bei den meisten sind nur noch einige Mitglieder da. Viele unserer Sangesgenossen sind schon gefallen, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der vom Bezirksobmann Genossen Ohmer erstattete Geschäftsbericht, sowie der Bericht von der Bundesgeneralversammlung in Leipzig, den der Sekretär des Landesverbandes Genosse Dorn gab, legten dar, daß die Arbeiterfängerbewegung im schönsten Aufblühen war, dem auch die Arbeitsfängerbewegung des Bundes und der Vereine keinen Abbruch mehr hätte tun können. Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Der Arbeiterfänger während und nach dem Kriege“ geisterte in der Ausdrucksweise viele Anregungen. Ein gutes Beispiel bieten die Vereine Höchst, Unterliederbach, Nied und Sindlingen, die sich zu einem gemeinsamen Chor zusammengeschlossen haben und so nicht nur in der Übung bleiben, sondern in der nächsten Zeit auch bei gemeinsamen Veranstaltungen mitwirken werden. Es soll darum der Versuch gemacht werden, auch die anderen zusammenliegenden Orte der Bezirksleitung zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Von einer Neuwahl der Bezirksleitung wurde Abstand genommen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, welche die Delegierten verpflichtet, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß die zurückgebliebenen Mitglieder wenigstens einmal im Monat zusammenkommen und wieder regelmäßige Zahlung der Beiträge zu erfolgen hat, damit die Vereine u. a. auch ihren Verpflichtungen dem Bunde gegenüber nachkommen können.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Heinrich Reichhold, Bönstadt

gefallen am 8. März bei Nowa (Rußland)

Andreas Grebner, Bönstadt

gefallen am 6. März bei Nowa (Rußland)

Peter Ohmeis, Ober-Erlenbach

gefallen am 24. März in den Karpaten

Kaspar Drecher, Bäcker, Frankf.-Nordost II

gefallen am 8. Mai 1915

Wilhelm Appel, Wölfersheim

gefallen am 18. Mai in Dolja (Rußland)

Wilhelm Vierling, Langenbergheim

gefallen am 1. Juni in Gallien

Wölfersheim, 23. Juni. (Unterfahle.) Auf der hiesigen Eisenbahnstation wurden größere Unterfahle von Eisenbahnmaterialeisen durch Bahndienstleute festgestellt. Diese verlaufen die Sachen an einen Wölfersheimer Händler, der sie dann nach auswärts veräußerte. Der Wert der Waren soll sich auf etwa 40 000 Mark belaufen. Teilweise liegen die Diebstähle schon mehrere Jahre zurück.

Rönnstein, 22. Juni. (Steuererhöhung.) Zur Erhebung gelangen 100 Prozent der staatlich veranlagten Steuer als Gemeindesteuer gegen 50 Prozent im Vorjahr. Die Erhöhung wurde bedingt durch das diesjährige Fernbleiben mehrerer Frankfurter Willenbesitzer und die vermehrte Ausgabe für die Kriegsfürsorge. — (Böde Buben) wählen in letzter Zeit die leistungsfähigste Lederfabrik als Zielscheibe ihrer Wertschätzung, auch sonst wurde verschiedentlich mitgenommen, so daß die Polizeiverwaltung auf Ermittlung der Täter eine Belohnung von 10 Mark aussetzte.

Wingen, 22. Juni. (Wohnungseinsturz.) Im Wohnhaus des Wagnermeisters Fritz Philipp brach der Boden einer Wohnung des ersten Stockwerks und rief alle in dem Räume befindlichen Möbel und zwei Frauen mit in die Tiefe. Durch das fortgeschleuderte Herbeifallen entstand unter dem wütenden Durcheinander ein Brand. Rafter Hilfe gelang es jedoch, die Flammen zu ersticken und auch die unter den Trümmern begebenen Frauen zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

Rechenheim, 22. Juni. (Weiterer Verkauf von Dauerware.) Neben Schmalz und Pflanzenöl kommen jetzt auch Schweinefleisch und Wurst, in ½ Kilo- und 1 Kiloballen konserviert, zum Verkauf. Verkaufsstellen für sämtliche Dauerware sind bei den Metzgermeistern Heinz Schach und Heinz Dingemier, Langstraße, errichtet. Schweinefleisch kostet ½ Kilo 1.45 Mark, Leberwurst 1.15 Mark, Blutwurst 1.05 Mark, Sülze die 1 Kiloballe 2.40 Mark, das halbe Kilo Schmalz 1.40 Mark.

Rechenheim, 22. Juni. (Wann werden die Quartiergelder ausbezahlt?) Es ist leicht begreiflich, daß nach der diesmaligen Einquartierung, von der viele unbemittelte Einwohner betroffen wurden, die Erwartung einer baldigen Auszahlung der Quartiergelder fürchterlich zum Ausdruck kommt, wie in früheren Fällen, wo nur die Haus- und Grundbesitzer mit dieser Belastung beehrt wurden. In den Fachwerkwohnhäusern wurden sämtliche Inassen mit Einquartierung beehrt, einerlei, ob die Familie zahlreich oder nur wenige Köpfe stark ist. Das sind die Schattenseiten einer Fabrikwohnung, daß sich die glücklichen Inhaber einer solchen jeder Anordnung der Fabrikherren unterwerfen müssen. Bei der allgemeinen Feuerung ist Einquartierung für Leute mit wenig Einkommen eine erhebliche Belastung, und wenn jetzt der Wunsch nach baldiger Bezahlung stärker wird, so kann man sich demselben aus Billigkeitsgründen nur anschließen. Wir vermessen aber noch einen Beschluß der Gemeindeverwaltung über einen von der Gemeinde noch zu leistenden Zuschuß zu dem von der Heeresverwaltung vorgesehenen Satz von 1.05 Mark pro Mann und Tag. Eine Beschleunigung der Angelegenheit ist aus den angeführten Gründen sehr zu wünschen.

Hanau, 23. Juni. (Die Kriegsvorschriften im Bäckergewerbe.) Wohl noch keine Zeit war so reich an Bestimmungen, Erlassen und Verordnungen, als Bestimmungen, Vorschriften und Verbote, wie die jetzige. Die Erlasse häufen sich derart, daß sich weder Publikum noch Behörden darin auskennen und Fehler hüben wie drüben an der Tagesordnung und leicht begreiflich sind. Insbesondere wird das Bäckergewerbe mit Erlassen und Verordnungen überschüttet. Es ist daher erklärlich, daß fast täglich Bäder in den Massen des Reges von Vorschriften und Bestimmungen hängen bleiben. Die Verhandlungen des Hanauer Schöffengerichts bilden dafür die beste Illustration. Nach den erlassenen Verordnungen dürfen also die Bäder kein Brot ohne Brotmarken verkaufen. Es müssen die Marken sein, die für die laufenden 14 Tage von der Stadt ausgegeben worden sind. Die neuen Bestimmungen müssen im Laden ausgehängt sein. Das gilt von der Brottage ebenfalls. Außerdem muß ein Mehl-Lagerbuch geführt werden, hier muß täglich eingeschrieben werden, was verboden und verkauft wurde, und was noch an Vorrat vorhanden ist. Neues, durch den Magistrat angewiesenes Mehl muß sofort eingetragen und zum Vorrat hinzugeordnet werden. Am 1., 10. und 20. jeden Monats sind die Mehlbestände von den Bäckern anzugeben. Was Mehl wird in Deladen gegen Brotmarken an die Bäder in Hanau-Stadt geliefert, im Landkreis geschieht es durch die Bürgermeistereien. Hier finden die Mehllieferungen für sämtliche Bäder am Orte an bestimmten Tagen im Monat statt. Es ist auch schon vorgelommen, daß in einigen Orten die Bäder tagelang ohne Mehl waren und deshalb nicht backen konnten. Die Mehlverteilungsfälle für den Stadt- und Landkreis Hanau ist dem Hanauer Magistrat übertragen worden. Dort sind auch die Brot- bzw. Mehlmarken abzugeben, wofür dann neues Mehl verausgabt wird. Auch gegen die Mehlmischvorschriften darf nicht verstoßen werden. In unserem Bezirk werden 60 Prozent Roggenmehl, 30 Prozent Weizenmehl und 10 Prozent Kartoffelmehl verwendet. Als Sachverständiger fungiert Reuter Joffe, der sämtliche Bäckereien im

Stadt- und Landkreis Hanau gründlich kontrolliert und jeden Verstoß gegen die Bestimmungen unmissverständlich zur Anzeige bringt. Die Arbeitszeit beginnt früh 7 Uhr und darf spätestens abends 7 Uhr endigen. Frische Ware darf unter keinen Umständen verkauft werden. Das hat auch der Bäcker Karl Einschlag, Nordstraße 54/56, erfahren müssen, der frische Brötchen an die Käufer abgab. Ihm wurde von der Behörde der Geschäftsbetrieb geschlossen und die vorhandenen Mehlvorräte beschlagnahmt. Das Gewicht der Backware hat genau zu stimmen. Es darf nur eine Sorte Weißbrot gebacken werden. Das Kriegsbrot wird im Gewicht von 1 und 2 Kilo hergestellt, es muß den „K“-Stempel tragen, sowie das Datum der Herstellung. Es muß beim Ausbacken 1000 bzw. 2000 Gramm wiegen und kostet 35 bzw. 70 Pfennig. Das Kilo Weißbrot kostet 80 Pfennig, das Kilo Roggenbrot 85 Pfennig. Das wären die wichtigsten Bestimmungen für den Kriegsbäcker. Das sind aber noch nicht alle, und deshalb ist es notwendig, daß auch die weiteren Bestimmungen von den Bäckern beachtet werden. Diese Fülle der zu beachtenden Vorschriften zeigt aber auch den Konsumenten, daß es oft wirklich nicht an dem guten Willen der Bäder liegt, wenn sie die zahlreichen Wünsche ihrer Kundschaft nicht erfüllen können.

Hanau, 23. Juni. (Städtischer Fleischverkauf.) Am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche wird wieder städtische Dauerware, und zwar gefalzene Fleisch, durch die nachstehend aufgeführten Metzger verkauft: Philipp Babel, Nürnberger Straße 8, Hugo Bauer, Gärtnerstraße 57, Philipp Biermann, Krämerstraße 25, Jean Geist Wwe., Predigerstraße 6, Jean Glinder, Frankfurter Straße 5, David Heilmann, Fischerstraße 25, Wilhelm Heilmann, Hofstraße 7, Georg Hofmann, Nürnberger Straße 25, Bernhard Horn, Schirnstraße, Heinrich Klee, Vorstadt 5, Jean Kähler, Rosenstraße 22, Heinrich Kuchardt, Lambhofstraße 14, Wilhelm Kuch, Steinheimer Straße 5, Theodor Reiningger, Gärtnerstraße 16/20, Christian Nicolaus, Nürnberger Straße 11, Kaspar Scharf, Hospitalstraße 6, Andreas Schindler, Marktplatz 15, Eduard Schlinghoff, Bruckfelder Landstraße 9, Oskar Schmidt, Glodenstraße 20, Jakob Steinmetz, Steinheimer Straße 14, Josef Stenger, Schürstraße 19/21, Hans Waldschmidt, Krämerstraße 27, Lorenz Winler, Girschtstraße 8, Jakob Zeig, Marktplatz 20, Franz Wollsch, Weichstraße 2, J. Viehmann, Nürnberger Straße 30, Heinrich Zetinger, Grunmstraße 15, Müller, Frankfurter Landstraße 35, Heinrich Zietz, Kesselfeld. Der Verkauf geschieht nur gegen Marken und zum Preise von 1.20 Mark für das Pfund. Wünsche der Käufer auf bestimmte Fleischstücke können keine Berücksichtigung finden. Gültigkeit haben die weißen und roten Fleischmarken. Die weißen Fleischmarken verlieren mit Ablauf dieser Woche ihre Gültigkeit.

Neu-Jenaburg, 23. Juni. (Waldbonzert.) Einar Forchhammer und Frau geben am Sonntagvormittag ein Waldbonzert im Stadtwald zugunsten der Neu-Jenaburger Kriegsfürsorge. Führer erwarten die Waldbahngäste in Neu-Jenaburg, um die Frankfurter Zuhörer nach dem Feser- und Hainweg zu weisen, wo ein besonders geeigneter Konzertplatz hergerichtet ist. Karten sind bei André, Hirsberg, Lina Schott und an der Kasse zu haben.

Bingen, 22. Juni. (Ein schwerer Schiffsunfall.) Der die Sperrung des Rheinflusses durch das Binger Loch im Gefolge hatte, ereignete sich gestern hier. Der Radschleppdampfer „De Grutter Nr. 2“ kam auf der Bergfahrt mit mehreren Schleppfähnen im Anhang bis unterhalb vom Binger Loch. Dort erlitt das Boot einen Maschinenschaden, der den ganzen Schleppzug hilflos ins Treiben brachte. Die Fahrzeuge versuchten die Anker zu setzen, doch wurde dabei nichts erreicht, als daß der Dampfer zwei Anker, eins der Anhangsschiffe einen Anker verlor. Es gelang den Schiffen, zum Halten zu kommen. Das Binger Loch-Rahmwasser bleibt nun, bis es gelingt, die sonst für andere Fahrzeuge gefährlichen Anker herauszuschaffen, für jeden Schiffsverkehrs gesperrt. Die ganze Berg- und Talsschiffahrt muß durch das neue Rahmwasser stattfinden. Obwohl dieses nicht so tief wie das Binger Loch-Rahmwasser ist, können die Fahrzeuge doch bei dem derzeitigen günstigen Wasserstande dort durchfahren, zumal jetzt der Schiffsverkehrs im allgemeinen nicht übermäßig stark belebt ist.

Hersborn, 22. Juni. (Tödlicher Unfall.) Im nahen Widen fiel der Landwirt W. in seiner Scheune von einem Strohlager ab. Er starb nach kurzer Zeit an den beim Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Groß-Heubach, 22. Juni. (Totgestürzt.) Beim Kirchspflücken stürzte der 23jährige Arbeiter Dauber von einem Baum ab und war nach wenigen Augenblicken tot.

Aus Frankfurt a. M.

Höhere Unterstützungssätze bei der Kriegsfürsorge!

Bei der Frankfurter Kriegsfürsorge wird bekanntlich jetzt die Erhöhung der wöchentlichen Unterstützungssätze von 4 auf 6 Mark für die Frauen der Kriegsteilnehmer durch das Gewerkschaftskartell betrieben. Die Erhöhung wäre längst am Platze, weil sie einfach der Steigerung der Lebensmittelpreise seit dem letzten Winter entspricht. Und seitdem sind die Unterstützungssätze dieselben geblieben. Aber das Gewerkschaftskartell hat inzwischen wirksame Hilfe auch von anderen Seiten erhalten. Das „fortlaufende Kriegsfachbuch“, das der Frankfurter Rationale Frauendienst durch seine Hausfrauenberatung in der Braubachstraße 25 wöchentlich für ein paar Pfennige herausgibt, bringt nämlich in jeder Nummer die Bestätigung dafür, wie unumgänglich die Erhöhung der Unterstützungssätze ist.

Im Kriegsfachbuch des Rat. Frauendienstes werden Wochenpreissettel für 4 bis 5 Personen veröffentlicht. Und vor einigen Tagen sind die Helferinnen der Kriegsfürsorge mit weiteren Material versehen und zu einer Sitzung mit der Zentralleitung über billige Kochrezepte eingeladen gewesen. Wir bedienen uns im Nachfolgenden lediglich dieses Materials, um die Berechtigung einer Erhöhung der Unterstützungssätze nachzuweisen.

Daß dort als Bezugsquelle für billiges Fleisch nur drei im Mittelpunkt der Stadt gelegene Verkaufsstellen angegeben werden, sei als bloße Ungleichförmigkeit bezeichnet. Wenn keine weiteren Bezugsquellen genannt werden können, müssen für die Bewohner der äußeren Stadtteile mindestens 20 Bg. pro Einkauf für Straßbahn oder Stiefelfohlen hinzugegerechnet werden. Dann wird auf „Kopffleisch“ als billiges „Fleisch“ verwiesen. Wo aber alle die Lebern, Lungen, Herzen usw. herkommen sollen, die daneben zum Ankauf angepriesen sind, das ist uns unerfindlich. In solchen Mengen kommen diese Teile nicht auf den Markt, und würden sie jetzt massenweise gefragt, so geht unzweifelhaft auch ihr Preis in die Höhe und die „Billigkeit“ hört auf. Mit den „billigen“ Fischköpfen wird das Gleiche eintreten. Den Sommerbezugs-Kochbucher Fische müßte mindestens die Stadt im großen

organisieren, sonst ist keine Rede davon, daß bei steigender Nachfrage Fischköpfe untermisch zu bekommen sind. (Welche Frau geht überhaupt in eine Fischhandlung und kauft Fischköpfe? Red. d. V.) Noch weilsfremder war ein Hinweis darauf, daß sich die Frauen gewisse Kräuter und Pflanzen drauhen im Feld als „billiges Gemüse“ holen sollten. Da müßten erst alle Feldpolizeivorkommen aufgehoben und unsere Flurbücher abgeschafft werden. Sonst käme das „billige Gemüse“ den Suchenden sehr teuer!

Als Wochenverbrauch einer Familie von 6 Personen (4 Kinder von 2-8 Jahren) an Brot und Fett werden angenommen 6 große Brote à 70 Pfg. = 4.20 Mark, 7 Liter Milch à 26 Pfg. = 1.82 Mark, 1 Pfd. Margarine = 1.03 Mark, 1 Pfd. Wurmloche = 38 Pfg., 1 Pfd. Fett = 1.20 Mark, 1/4 Liter Salatöl = 40 Pfg. und 1 Liter Essig = 9 Pfg. Das macht zusammen schon über 9 Mark aus für Brot und Zutaten. Wie kann man dann mit ca. 20 Mark die Woche auskommen, wenn für alles andere nur 11 Mark übrig bleiben? Und wie gering sind die Mengen bemessen! Ein ganzer Liter Milch für 6 Personen täglich!

Die Musterbeisetzettel des Nationalen Frauendienstes versuchen das Kunststück fertig zu bringen. Aber sie zeigen nur, wie unmöglich das ist. Sie rechnen z. B. mit nur zwei mal Fleisch in der Woche, und jedesmal mit nur 1 Pfd. für die sechs Köpfe. Abends sind dann gar noch „Überreste vom Mittagessen“ eingeplant! In welche kleinsten Teile soll das Stück Fleisch zerlegt werden? Entweder können die Eltern oder die Kinder nichts davon erhalten! Der Wochenbeisetzettel für 4 bis 5 Personen (1. Form) vom 9. Mai hat aber nicht einmal diese Fiktion; er verzeichnet nicht ein einzigesmal Suppenfleisch, sondern durchweg Leber, Herz oder ähnliches (wovon das Stück noch 70 Pfg. kostet. Red. d. V.). Dieser Zettel kostet, von einer erfahrenen Arbeiterfrau durchgerechnet, deshalb nur ca. 13 Mark. Aber da immer etwas vom Mittag für Abend übrig bleiben soll, erklärt diese künftige Arbeiterin, die Portionen für viel zu klein. Der Wochenbeisetzettel (immer 1. Form) vom 3. Mai macht vollends 14.20 Mark Unkosten, wobei aber immer Seizung und Arbeit nicht gerechnet sind, derjenige vom 26. April sogar 17 Mark und würde also bei kleinen Portionen schon fast das ganze Wochenlohn eines kleinen Arbeiterhaushaltes verschlingen, wenn man die 9 Mark für Brot und Zutaten hinzurechnet.

Weshalb man auf einzelne Speisen dieser Kochvorschlüge (1. Form, d. h. einfache Art) ein, so trifft man noch mehr Unausführbares. So wird unterm 3. April für den dritten Wochentag Leberpastete als Mittagsgericht angeraten und ihre Herstellung näher beschrieben. Sehr lecker, ganz gewiß! Nur kostet die Herstellung nach genauer Berechnung 3 Mark, nämlich: 1.40 Mark für 1 Pfd. Kalbsleber, 1.40 Mark für 1 Pfd. Speck und 20 Pfg. für Gewürz. Da außerdem Kartoffelgemüse und Feldsalat als Zusatz vorgeschrieben sind, so kostet dieser Mittagsstisch rund und nett 3.50 bis 3.80 Mark. Und das sollen Frauen der Kriegsteilnehmer bei den heutigen Unterhaltungsständen erwirtschaften! Das Trübsale von Kalbsfleisch mit Reis und Tunkel und der Anlauf von gebackenen Äpfeln, die in einem anderen Rezept beschrieben sind, kosten mindestens 4 Mark. Diefelbe ungelöste Notfrage! Die Gerichte der 2., etwas üblicheren Form, kosten überhaupt durch die Kauf 3-4 Mark. An ihre Ausführung kann keine Arbeiterfrau denken.

Damit stellen wir aber lebhaft fest, wie todesn und schellen nicht. Je mehr sich der „Nationale Frauendienst“ und die Beratungsstelle in der Braubachstraße bemühen haben, Auswahl und Mannigfaltigkeit für die einfache Volkshaltung zu schaffen, desto ärgerlicher haben sie nachgewiesen, daß es mit den Mitteln nicht geht, die heute zur Unterstützung der Kriegsteilnehmerfrauen von der Frankfurter Kriegsfürsorge aufgewendet werden. Ihre Arbeit und ihr Eingreifen in die Verhältnisse beweisen, wie recht das Gewerkschaftskartell hat, wenn es mit aller Kraft auf die Erhöhung der Unterhaltungsätze drängt, ohne die auch die einfachste Verköstigung kaum mehr menschenwürdig herzustellen ist bei den heutigen Lebensmittelpreisen.

sonit gewählt. Bei der Wahl des 1. Schriftführers bekam von 647 abgegebenen Stimmen Genosse Wilhelm Schneider 351, Genosse Hans Kargl 284 Stimmen; 12 waren ungültig. Schneider ist also gewählt. Die Wahl des 2. Schriftführers fiel auf Genossen Anton Kall. Von 651 abgegebenen Stimmen bekam er 348, Genosse R. Mühl 291; 12 Stimmen waren ungültig. Bei der Wahl von 2 Beisitzern wurden 648 Stimmzettel abgegeben. Genosse R. Witzsch bekam 336, Genossin Knürr 346 Stimmen, Genosse S. Soimann 274, Genossin Sender 271 Stimmen; 22 waren ungültig und zerblüht. Gewählt sind Witzsch und Frau Knürr. Bei der Wahl der Redaktoren wurden 616 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden die Genossen Th. Thomas mit 356, M. Dietl mit 356 Stimmen; 281 Stimmen entfielen auf Genossen O. Blöcher und 278 auf Genossen A. Die. Das Wahlergebnis wurde von einem Teil der Versammlung mit lautem Beifall angenommen. Damit war der Hauptpunkt der Tagesordnung erledigt. Von Anfang bis zum Schluß trug die Versammlung einen sehr erregten Charakter. Gerecht kommt nun wieder Ruhe in die erregten Gemüter.

Zur Wetterlage wird der „Fest. Sta.“ geschrieben: Der Schluß der vergangenen Woche brachte uns durch den Vereinstrich kalter nördlicher Luftmassen wieder einen Wetterrückfall, der besonders nachts tiefere Temperaturen aufwies. Eine durchgreifende Veränderung in der Wetterlage hat sich während der ganzen Schönwetterperiode noch nicht eingestellt. Zwar hatte es des öfteren den Anschein, als ob Tiefdruckwirbel, die über den nördlichsten Gegenden Europas aufzauten, weiter südwärts vorstößen wollten, doch zogen sie jedesmal ziemlich rasch wieder ostwärts ab. Auch das geistige Bild der Wetterlage ließ die Hoffnung aufkommen, daß wir auf der Rückseite des langsam ostwärts unter Verklärung abziehenden Hochdruckkeins nun endlich die so lange erwarteten und überaus notwendigen Niederschläge erhalten würden. Doch zeigt die heutige Wetterkarte, daß diese Hoffnung unbegründet war. Es liegt zwar über Mitteleuropa eine schwache Furche, die das nördliche Tiefdruckgebiet mit einem solchen über dem Mittelmeer verbindet. Jedoch hat sie abgesehen von einer ganz vorübergehenden geringen Bewölkungszunahme einen Einfluß auf die herrschende Bitterung nicht gewonnen. Im Westen setzt sich wieder eine Entwicklung eines Hochs, das langsam weiter nach dem Festland zu vorrücken wird, so daß voraussichtlich die herrschende Trockenheit bei heiterem Himmel keine Unterbrechung erleiden wird. Im Gegenteil, die Temperaturen werden nun allmählich wieder zu größerer Höhe ansteigen, so daß wieder eine Wärmeperiode zu erwarten ist.

Bestätigung eines Hilfszuges. Vom Kaiserlichen Motorjacht-Klub ist ein Hilfszugesboot erbaut worden, das, analog den Lazarettschiffen des Bundesunterstützungsdienstes, das Schiff liegt zurzeit an der Wilhelmbrücke und ist öffentlich zu besichtigen. (Siehe Inserat.)

Deutscher Tabakindustrie-Schwererband. Unter reger Beteiligung aus allen Gebieten der deutschen Tabakindustrie tagte hier die Hauptversammlung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabakindustrie. Sie beschäftigte sich nach der Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten mit dem Jasmagin-Kongress und der Frage des Zigarettenmonopols. Nach längerem Meinungs-austausch beschloß die Versammlung in Sachen des Jasmagin-Kongresses, sich gegenüber den Fabrikanten der früheren sieben Zugs-Zigaretten (Waisch in Baden-Baden, Jost in Berlin, Salma, Delta, Jasmagin und Sordani in Dresden) so lange abzumachen zu verhalten, bis eine Mitteilung über das Ergebnis der zwischen dem Vorstand des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrusts und den sieben Zugsfabrikanten geführten Verhandlungen vorliegt. Hinsichtlich des Zigarettenmonopols soll ein besonderer Ausschuss gebildet werden, der im Verein mit den Vertretern der verwandten Berufsgruppen den Behörden und sonstigen maßgebenden Stellen gegenüber die Anschauungen der Tabakindustrie vertreten soll.

Polizeistunde und kommandierender General. Der kommandierende General des 10. Kammerkorps in Hannover hatte am 25. November 1914 eine Bekanntmachung erlassen, in der u. a. gesagt wurde: „Die Polizeistunde darf in keinem Falle über 1 Uhr nachts hinaus ausgedehnt werden. Im übrigen bleibt es bei der Festsetzung der Polizeistunde durch die Ortspolizeibehörden.“ Gegen diese Verordnung hatten eine Gastwirtin in Hannover und zwei Gäste verstoßen und waren vom Landgericht in Hannover verurteilt worden, die Wirtin, weil sie die Polizeistunde über 1 Uhr nachts ausgedehnt habe, und die beiden Gäste, weil sie die dazu angeregt hätten. Einer der Gäste legte Revision beim Kammergericht ein. Dieses hat nun die Revision verworfen. In der Begründung des Urteils sagt es: Es handele sich hier nicht um eine Anweisung an die Verwaltungsbehörden, sondern um eine Anordnung, die im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des Belagerungs-gesetzes ergangen sei und die Strafen des Belagerungsgesetzes nach sich ziehe. (Also nur Gefängnis.) Nach dem Vorlaut der Bekanntmachung des Militärbehörden sei kein Zweifel, daß er habe bestimmen wollen: „Ich sehe unter allen Umständen die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts fest und überlasse es den Ortspolizeibehörden, eine frühere Polizeistunde festzusetzen.“ Der General wollte, daß sie allerhöchstens um 1 Uhr nachts eintreite. Die Anordnung sei zulässig, und es sei auch zulässig gewesen, die Anweisung zu ihrer Umgestaltung unter Strafe zu stellen. Damit werde ja nur die maßgebende Bestimmung des Belagerungsgesetzes wiedergegeben. Der Angeklagte sei mit Recht bestraft worden, da ohne Rechtsirrtum festgestellt sei, daß er gegen die Verordnung verstoßen habe.

Ausstellung von Fischspeisen. Vom Nationalen Frauendienst wird uns geschrieben: Am 24., 25. und 26. Juni wird in der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle, Braubachstraße 23, eine Ausstellung von Fischspeisen aus Salz-, Klee- und Stodfischen veranstaltet mit praktischen Kochführungen und Kostprobenabgabe an das Publikum. Diese Veranstaltung soll dazu dienen, jetzt bei den teuren Zeiten weisse Kreise mit nahrhaften, einfachen und schmackhaften Fischgerichten bekannt zu machen und dem Vorurteil entgegenzuarbeiten, daß diese Fischsorten minderwertig seien. Gedöffnet ist die Ausstellung an den genannten Tagen von 8 bis 8 1/2 Uhr nachmittags. Der Eintritt ist frei.

Zu hohe Schuhreparaturpreise? Der Verein selbständiger Schuhmacher von Frankfurt a. M. teilt uns mit, daß in seiner letzten Mitgliederversammlung einstimmig folgende Resolution beschlossen wurde: „Die heutige Versammlung selbständiger Schuhmacher protestiert öffentlich gegen die vorige Woche veröffentlichten hohen In-nungspreise. Sie erklärt: Die Herren von der Innung sind mit Schuld an den hohen Lederpreisen, da sie nicht versucht haben, gegen den Lederwucher anzukämpfen, obwohl sie eine gute Waffe in ihrer Genossenschaft in der Hand haben. Wir selbständigen Schuhmacher erklären, daß wir bei den heutigen Lederpreisen Herren-Sohlen und Kleben (gutes Leder) zu 8.00 bis 8.80 Mark herstellen können.“

Im Othafen ertrunken. Im Othafen stürzte Dienstag-nachmittag das fünfjährige Söhnchen des Schiffers Kessel von dem Frachtschiff „Schmann“ in den Rhein. Das Kind wurde bald aus dem Wasser gezogen, war aber tot.

Kollong im Palmengarten. Nächsten Sonntag steht der schöne Frankfurter Palmengarten unseren Freunden wieder offen. Er wird sich diesmal im schönsten Sommerflor zeigen. Die Eintrittskarten können von heute Mittwochs an bei Genossen Rebrum im Parteisekretariat abends von 5 bis 7 Uhr abgeholt werden. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Eintrittskarten nur durch die Ver- stellungsstellen der Genossenschaften zu haben sind.

Wohltätigkeitsvorstellung im Neuen Theater. Zu der im Neuen Theater am Sonntag den 27. Juni, abends 8 Uhr, stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten obdachloser Ostpreußen haben folgende Künstlerinnen und Künstler ihre Mitwir-

tung gütigst zugesagt: die Damen: Elise Wentner-Mischer, Helitta Heim, Grete Am. Wolff Sangora und die kleine Riddy Impeloven; die Herren: Eugen Köpfer, Willy Post, Max Reimann, Hermann Schramm, Max Schred und Ernst Wendt. Der Abend beginnt mit einem bunten Vortragsstiel, an den sich die Aufführung eines ein- actigen Zeitbühnen „Die Epionin“ von Emil August Glogau an- schließt. Beschlossen wird er durch lebende Bilder „Aus Ostpreu- ens schmerzlicher Zeit“. Die Eintrittspreise sind auf 3 Mark bis 10 Mark festgesetzt.

Kleine Mitteilungen. Dr. med. Magnus Hirschfeld, der hervorragende Berliner Psychiater, wird auf Veranlassung der Frankfurter freien Studentenschaft am Donnerstag den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Hörsaal des Ausschusses für Volks- vorlesungen (Alte Börse, Neue Straße 9) einen öffentlichen kriegs- psychologischen Vortrag über das Thema: „Warum hassen uns die Völker?“ halten, zu dessen Besuch jedermann freundlichst aufgefor- dert ist.

Vereine und Versammlungen.

Bierbrich, 22. Juni. (Freie Turnerschaft.) Die regel- mäßigen Spielabende finden von heute an auf dem Rudolf-Anders- hoff-Platz statt. Geöffnet wird am Mittwoch und Samstag, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr, Sonntag vormittags von 7 bis 9 1/2 Uhr oder von 11 bis 1 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

H. M., Laasbühl. Wir können leider eine solche Adresse nicht angeben, da städtische Dauermare nicht nach auswärts versandt wird.

Telegramme.

20 Milliarden Mark englische Kriegsanleihe.

London, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Unterhaus. Zur Frage der Kriegsanleihe sagte Goldstone (Arbeiter- partei), wenn nach dem Kriege allein 40 Millionen Pfund Sterling Zinsen für die Kriegsanleihe aufzubringen sein würden, würde es sehr schwer sein, Mittel für Unterrichts- zwecke, zur Abstellung der Wohnungsnot usw. zu beschaffen. Er sprach die Hoffnung auf eine Besteuerung der Kriegsgem- inne aus, trat für den Freihandel ein und erklärte sich mit der Ausgabe kleiner Anleiheabschnitte, die auch den Arbeitern zugänglich wären, einverstanden. Rason (Liberal) erklärte, die Regierung verlange vom Parlament eine Blankovollmacht für eine Anleihe von unbegrenztem Umfang; er sei über diesen Vorschlag entsetzt. Wenn Mc Kenna von den Pflichten der Regierung gegen die Inhaber von Konsols rede, so weise er auf die Pflichten der Regierung gegen die Steuerzahler hin. Dieser Anleiheplan sei der ungeheuerlichste Vorschlag, den eine verantwortliche Regierung je eingebracht. Der Kredit Englands werde dadurch untergraben und für die Zukunft sei ein schreckliches Elend zu erwarten, besonders für die Ar- beiterklasse. Mc Kenna sagte, die Konventionierung empfehle sich, weil ein Drittel der Staatsschuld dadurch beseitigt werde. Die Regierung biete günstige Bedingungen, damit das Publikum sofort das Geld herbeige und nicht auf etwaige spätere günstigere Bedingungen warte. Die Regierung müsse die Behauptung haben, einen erheblichen Betrag der neuen Kriegsanleihe zu Konversionen zu verwenden. Sie könne nur eine Höchstgrenze für den Anleihebetrag annehmen, nämlich tausend Millionen Pfund Sterling, obgleich sie einen so hohen Betrag nicht brauche. Gegen eine solche Festsetzung sei allerdings einzutreten, daß, wenn dieser Betrag genannt werde, er dann durch die Zeichnungen nicht er- reicht werde, die Anleihe als ein Fehlschlag bezeichnet werden würde. Ueber Steuerpläne könne er sich jetzt nicht äußern. Darauf wurde der Anleiheentwurf in erster Lesung ange- nommen.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Gastspiele der Schauspielgesellschaft Rina Sardon.

Mittwoch, 23. Juni, 7 Uhr: „Koblersholm“.
Donnerstag, 24. Juni, 7 Uhr: „Die Affäre“.
Freitag, 25. Juni, 7 Uhr: Zum ersten Male: „Der Revisor“.
Samstag, 26. Juni, 7 Uhr: „Die Kreuzschreiber“.
Sonntag, 27. Juni, 7 Uhr: „Der Revisor“.



Denkt an uns
sender
Galem-Aleikum
Galem-Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
5 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Sozialdemokratischer Verein Frankfurt a. M.

Die am Freitag vertragte Jahresversammlung wurde am Dienstag im überfüllten großen Saal der Börse fortgesetzt. Zunächst wurde der Bericht der sozialdemokratischen Stadtver- ordnungsfraktion von der Tagesordnung abgesetzt und der Vorstandsbericht besprochen.

Genosse Sittman a. a. ist mit der örtlichen Parteileitung der Meinung, daß es sehr schwer für sie gewesen sei, die Or- ganisation durch diese kritische Zeit hindurchzubringen. Er ist ferner der Meinung, daß der Vorstand nicht allein die Schuld an den bestehenden Differenzen in der Partei trägt. Die ört- liche Parteileitung hätte aber bei verschiedenen Fragen mehr ausgleichend wirken müssen; das sei nicht geschehen. So habe denn der Vorstand durch sein Verhalten Genossen zusammen- geschoben, die in ihrer Stellung zur Hauptfrage in der Ge- samtpartei, der Kriegskreditbewilligung, gar nicht zusammen- gehören. Genosse Sittman versichert, daß er persönlich zur Mehrheit der Reichstagsfraktion gehöre und daß er diesen Standpunkt überall vertreten werde. Er beklagt auch die dif- ferierende Haltung und Tätigkeit einer Gruppe von Genossen in Frankfurt. Aber vielleicht wären diese Erscheinungen nicht zu beklagen, wenn der Vorstand sich bemühte, mehr vermittelnd statt abstoßend zu wirken. Die Vorschlagsliste des Vorstandes sei einseitig und trage der anderen Richtung in keiner Weise Rechnung. (Zuruf: Und Euer Vorschlag?) Ist die Antwort auf dieses einseitige Vorgehen. Wir wollen die Luft nicht erweitern, sondern überbrücken. Deshalb unser Vorschlag, dessen Annahme der Redner zum Schluß empfiehlt. (Beifall und Wiederbruch.)

Vom Vorstand sprachen die Genossen Thomas und Wittig. Ersterer verteidigte sich gegen ihn erhobene Vor- würfe. Wittig vertrat mit Nachdruck die Haltung des Vor- standes zu den im Jahresbericht bereits ausführlich geäuß- erten Fragen, über die die Meinungsverschiedenheiten ent- standen sind. Die örtliche Leitung habe sich die größte Mühe gegeben, auszugleichen. Wenn es nicht immer gelingen sei, so sei die andere Seite mit schuld.

Auf Antrag Rangemach wurde dann Schluß der Debatte beschlossen und in die Vorstands- wahl eingetreten, die unter ziemlichem Erregung vor sich ging. Zur Neubestimmung lagen zwei Vorschlagslisten vor: die der Funktionäre und Ver- trauensmänner, und eine zweite Liste, die von circa 70 Ge- nossen und Genossinnen aus der Versammlung heraus schrift- lich eingereicht war. Bei der Wahl zum 1. Vorsitzen- den wurden 674 gültige Stimmen abgegeben. Dabon bekamen Ge- nosse Georg Maier 362 Stimmen, Genosse Wilhelm Se- mpe 286 Stimmen. 26 Stimmen waren ungültig. Maier ist